Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 137. Abendblatt. Donnerstag, den 22. März. 1866.

Besorgliche Anzeichen.

Unter dieser Ueberschrift bringt die gestrige ministerielle „Prov.-Korr." folgenden Artikel von höchster Wichtigkeit:

„In den letzten Tagen sind aus Oesterreich Nachrichten eingegangen, welche von allseitigen Rüstungen in den Kaiserlichen Staaten sprechen, und nach den Andeutungen der dortigen Zeitungen muß man glauben, daß die Rüstungen gegen Preußen gerichtet seien.

Diese Kunde ist insofern einigermaßen überraschend, als die preußische Regierung weder durch ihre diplomatischen Verhandlungen mit Oesterreich, noch durch diesseitige militärische Maßregeln einen Anlaß zu bedrohlichen Schritten Seitens Oesterreichs gegeben hat.

Die letzte preußische Kundgebung nach Wien vom 26. Januar dieses Jahres sprach in dringendster Weise nochmals den aufrichtigen Wunsch unserer Regierung aus, auf der Grundlage des bisherigen Einverständnisses zwischen den beiden Monarchen und deren Regierungen auch ferner Hand in Hand zu gehen. Für den Fall freilich, daß Oesterreich auf diese fernere Gemeinschaft nicht einen gleichen Werth legen sollte, mußte Preußen sich die völlige Freiheit seiner Entschließungen und engeren Verbindungen nach anderen Seiten mit Rücksicht auf seine eigenen Interessen vorbehalten.

Oesterreich antwortete unterm 7. Februar mit einer kühlen Ablehnung: die preußischen Gesichtspunkte fanden in Wien keine Anerkennung, die Wünsche einer engeren Gemeinschaft keinen Wiederhall.

Die preußische Regierung ließ demzufolge alle weiteren Verhandlungen mit Oesterreich auf sich beruhen: sie mußte, wie sie vorher angekündigt hatte, nunmehr darauf Bedacht nehmen, die sich ihr anderweitig darbietenden Verbindungen zu befestigen und eintretenden Falls zu benutzen.

Während dies eine durch Oesterreichs Verhalten herbeigeführte Nothwendigkeit für Preußen war, hat doch unsere Regierung keinen Schritt gethan, welcher als eine Drohung oder Herausforderung für Oesterreich anzusehen wäre. Die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung selbst haben, wie gesagt, bis jetzt vollständig geruht, Preußen hat weder seinerseits irgend welche Anträge gestellt, noch hat es Anlaß gehabt, österreichischen Vorschlägen entgegenzutreten, — der geschäftliche Verkehr zwischen den beiderseitigen Regierungen und Vertretern hat in keiner Beziehung eine Gereiztheit oder Bitterkeit angenommen, ist vielmehr bei aller Zurückhaltung fort und fort ein durchaus freundlicher geblieben, — auch zwischen den beiderseitigen Gouvernements in Schleswig und Holstein, sowie zwischen den Beamten und den Besatzungs-Truppen ist das günstige Verhältniß in keiner Weise getrübt worden.

Die preußische Regierung hat ferner ungeachtet der nothgedrungenen Verzichtleistung auf eine engere Verbindung mit Oesterreich, jede Maßregel vermieden, welche als eine Vorbereitung zur Schritten der Feindseligkeit gedeutet werden könnte. Sie ist in ihrer Vorsicht so weit gegangen, daß jüngst, als die Zwecke der militärischen Verwaltung einen Appell der Wehrpflichtigen des Berliner Landwehrbezirks nothwendig machten, schon im Voraus Sorge getragen wurden, dieser Maßregel jeden besorglichen Charakter und Schein zu benehmen. Thatsächlich ist in der ganzen Monarchie kein Mann von der Landwehr oder auch nur von der Reserve einberufen, kein Ankauf von Pferden u. s. w. angeordnet, wie es doch einer Mobilmachung des Heeres vorausgehen müßte.

Allen Gerüchten über sonstige Schritte zu einer Mobilmachung ist in authentischer Weise fort und fort widersprochen worden.

Wie kommt daher Oesterreich dazu, mit einem Male gegen Preußen zu rüsten? Welchen Grund oder Vorwand kann die österreichische Regierung dazu haben?

Man wird doch nicht annehmen dürfen, daß schon die stillschweigende Abwendung von Oesterreich- und die freie Bewegung der preußischen Politik nach anderen Seiten hin als ein Kriegsgrund für Oesterreich gelten sollte, daß man in Wien etwa gemeint wäre, Preußen in ein Verhältniß der Abhängigkeit von der Kaiserlichen Politik drängen zu wollen, welches mit der Selbstständigkeit, der Machtstellung und Würde Preußens sicherlich nicht vereinbar wäre.

Und doch verkündet die österreichische Presse fast einmüthig: man rüste dort und man rüste gegen Preußen. Aus Wien, aus Böhmen, aus Galizien und Ungarn kommen gleichzeitig Nachrichten von Vervollständigung der Regimenter, von Truppensendungen 2c., die Richtung der Bewegung aber geht durchweg nach Norden auf die preußische Grenze zu.

Alle diese Nachrichten, welche sich täglich und stündlich mehren, sind, wie es scheint, durchaus glaubwürdig, und die österreichische Regierung hat dieselben weder in den amtlichen Zeitungen, noch auf anderem Wege in Abrede zu stellen oder denselben eine andere Erklärung zu geben gesucht.

Es kommt dazu, daß im Königreich Sachsen, dessen Regierung bekanntlich während des ganzen Verlaufs der schleswig-holsteinischen Frage keine Gelegenheit versäumt hat, ihren Gegensatz gegen die preußischen Auffassungen und Absichten geltend zu machen, gleichfalls eine Vermehrung der militärischen Kräfte, wenn auch mit einer gewissen vorsorglichen Heimlichkeit stattfindet: ja man soll dort mit den Kriegsgedanken schon so weit vorgegangen sein, die Schätze des Reiches auf der Veste Königsstein in Sicherheit zu bringen.

Nun denn: wenn Oesterreich und seine vermeintlichen Freunde gegen Preußen rüsten, so legen sie unserer Regierung die Verpflichtung auf, dafür Sorge zu tragen, daß Preußen durch kriegerische Ereignisse nicht überrascht werden könne.

Dank der jetzigen Organisation unseres Heeres kann die Regierung der Ruhe des Landes und den gewerblichen Verhältnissen volle Rücksicht bis auf Augenblicke des wirklichen Bedüfnisses zu Theil werden lassen.

Man wird aber unserer Regierung zutrauen, daß sie es nicht dahin kommen lassen werde, wie es im Jahre 1850 geschah, daß eine österreichische Armee zum Angriff bereit an unserer Grenze stand, ohne daß wir in der Lage waren, derselben die entsprechenden Kräfte entgegen zu stellen. Die damalige Versäumniß und ihre lange empfundenen Folgen werden sich gewiß nicht wiederholen.

Deutschland.

Berlin, 21. März. Unser König vollendet am 22. März sein neunundsechszigstes Jahr: mit erfreulicher Rüstigkeit und geistiger Kraft geht der hohe Fürst in das siebenzigste Jahr hinein.

— J. Maj. die Königin beglückwünschte gestern den Prinzen Friedrich Karl zu seinem Geburtstage. Allerhöchstdieselbe wohnte mit Sr. K. H. dem Kronprinzen, da Se. Maj. der König verhindert war, der feierlichen Einweihung bei, welche der Verein für Rettung verwahrloster Kinder, dessen Protektorat J. Maj. übernommen hat, in der großartigen neuen Anstalt vor dem Halleschen Thore veranstaltet hatte, und besichtigte hierauf das schöne Gebäude in allen seinen Theilen. Das Familien-Diner fand bei Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Karl statt.

— Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute hier angekommen.

— Se. K. H. der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen trifft heute Abend um 9¾ Uhr von Düsseldorf hier ein und nimmt im Königl. Schlosse Wohnung.

— (Pr.-Corr.) Die Angabe, daß der General v. Manteuffel in besonderer Sendung nach Wien gehen solle, ist völlig grundlos.

— (Pr.-Corr.) (Angebliche Vermittelung.) Oesterreichische Stimmen setzen ihre Hoffnungen gegenwärtig vielfach auf eine Einmischung des Auslandes in die deutschen Angelegenheiten: neuerdings haben dieselben wieder eine Vermittelung Englands angekündigt und behauptet, daß eine dahin zielende Mittheilung der englischen Regierung in Berlin eingetroffen sei. Die Nachricht ist, wie alle ähnlichen, unbegründet: der preußischen Regierung ist ein Vermittelungs-Antrag von keiner Seite zugegangen.

— Die auch in unsere Zeitung übergegangene Angabe Berliner Blätter, daß der wegen Verdachts des Brudermordes zu Potsdam verhaftete Kutscher Pflugmacher sich das Leben genommen habe, ist von amtlicher Seite für unwahr erklärt worden.

— Bei den reitenden Abtheilungen sämmtlicher Feld-Artillerie-Regimenter wird versuchsweise eine reitende Batterie mit den neuen gezogenen Vierpfündern ausgerüstet und ist diese Maßregel theilweise schon in Ausführung gesetzt.

— Der Prozeß über den Einsturz des Hinterhauses in der Wasserthorstraße Nr. 27 endete gestern Abend nach zweitägiger Dauer mit dem Urtel, wonach der Zimmer- und Maurermeister Georg Tröbelmann wegen Zuwiderhandlungen gegen die allgemeinen Vorschriften der Bauordnung, wegen fahrlässiger Tödtung und fahrlässiger Körperverletzung zu 18 Monaten Gefängniß und Entziehung der Befugniß zum Gewerbe-Betriebe auf 5 Jahre, der Zimmermeister Karl Töbelmann wegen fahrlässiger Körperverletzung und Tödtung zu 1 Jahr Gefängniß und Entziehung der Befugniß zum Gewerbebetriebe auf 2 Jahre, der Maurermeister Löbius wegen aller der Vergehen wie ad 1 zu 1 Jahr Gefängniß und ebenfalls 2 Jahre Entziehung der Befugniß zum Gewerbe-Betriebe verurtheilt, Flatow und Kotte dagegen freigesprochen wurden. Die Begründung des Erkenntnisses stützt sich auf das Gutachten der Sachverständigen und zwar hauptsächlich auf das Gutachten des Brand-Direktor Geheimrath Scabell.

— Aus Köln geht der „Voss. Z." die Nachricht zu, daß die am Rhein lebenden Verwandten des verstorbenen General-Garten-Direktors Lenné den goldenen Lorbeerkranz, den die Kollegen und Verehrer des Verewigten demselben zu dem nicht mehr von ihm erlebten 50jährigen Dienst-Jubiläum überreichen wollten und den man den Hinterbliebenen zur Disposition gestellt hat, dem von Lenné gegründeten Institute, der Gärtner-Lehranstalt, zum dauernden Gedächtniß überwiesen haben.

— Laut telegraphischer Meldung ist Sr. Maj. Brigg Musquito vorgestern Vormittag in Dartmouth eingetroffen. Alles wohl an Bord.

Schleswig, 19. März. Die „Kiel. Ztg." schreibt: Dem Vernehmen nach werden sämmtliche Unterzeichner der Erklärung von den 21 Abgeordneten und Stellvertretern der vormaligen Ständeversammlung des Herzogthums Schleswig, welche sich in irgend einem öffentlichen Staats- oder Kommunalamt befinden, amtlich über die Intention der vorgedachten Deklaration vernommen werden. Die Distriktsdeputirten der adeligen Güter in den beiden Angler und dem Swansener Distrikt, welche als Abgeordnete mit unterzeichnet hatten, sind von dem Präsidenten v. Zedlitz hierher geladen.

— Die „Hamburger Zeitung" meldet aus Altona, daß am 19. d. bei dem Appell den dortigen (österreichischen) Truppen angezeigt worden sei, daß sie sich marschbereit zu halten hätten. (Die Nachrichten der „Hamb. Ztg." haben im Allgemeinen freilich nicht mehr Werth, als die der „Berl. Börs.-Ztg.", weshalb die beiden Blätter sie sich auch gegenseitig zutelegraphiren.)

Kiel, 20. März. Heute Morgen 6 Uhr hat die Kaiserlich österreichische Schraubenkorvette „Erzherzog Friedrich" unsern Hafen verlassen und ist durch den großen Belt zunächst nach Bremerhaven gedampft. Gestern traf mittelst der Eisenbahn von Altona die im Herbst v. J. beurlaubte Mannschaft der Korvette in einer Stärke von 1 Offizier, 20 Seesoldaten und 80 Matrosen hierselbst ein und begab sich sofort unter den Klängen der Musik des 22. Feldjäger-Bataillons nach der Landungsbrücke beim Schloß, woselbst in bereit gehaltenen großen Booten die Ueberfahrt zur Korvette stattfand. Gestern Nachmittag 4 Uhr inspizirte der Statthalter Frhr. v. Gablenz die Korvette, verabschiedete sich von den Offizieren und belobte die Mannschaft für ihr kameradschaftliches Verhalten, welches sie während ihres sechsmonatlichen Aufenthaltes mit den preußischen Land- und Seetruppen beobachtet. Unter einem vierfachen Hoch der Schiffsmannschaft und einem Salut von 17 Schuß kehrte der Statthalter ans Land zurück. Gestern Vormittag stattete der Kommandant der Korvette, Fregatten-Kapitän Wipplinger, mit seinen Offizieren dem K. Pr. Stationschef Kontre-Admiral Jachmann und an Bord der Königl. Schiffe Abschiedsbesuche ab. Sr. Maj. Kanonenboot „Cyclop", Kommandant Prinz Hugo von Schwarzburg-Sondershausen, unternimmt jetzt häufig zur Ausbildung der Maschinen-Aspiranten Fahrten in See.

Wien, 19. März. (Kr.-Z.) Ein nicht zu unterschätzendes Zeichen der Beunruhigung, mit welcher unsere Geld- und Finanzkreise die Lage betrachten, ist das Steigen des Silberagio. Nachdem dieses seit vielen Wochen zwischen 1½ und 2 pCt. (über Pari der Banknoten) geschwankt hatte, nahm es heute zum ersten Mal einen gar nicht unbeträchtlichen Aufschwung und hob sich von 1 Fl. 80 Xr. auf 2 Fl. 50 Xr. für 100, also um volle $^{7}/_{10}$ pCt. Die Differenz wird darum um so ansehnlicher, daß gleichzeitig die Papiere zu weichen fortfuhren. Ueberhaupt ist die Luft heute angefüllt von Gerüchten kriegerischen Inhals. Fürs Erste soll nicht weniger als eine formelle Kriegserklärung Preußens hier angekommen sein. Erzherzog Albrecht K. H., sagte man, sei zum Oberbefehlshaber der Armee in Böhmen und Mähren ernannt, Benedek bleibe Kommandirender in Italien. Die Grenztruppen seien nicht nur bereits mobil gemacht, sondern auf dem Wege theils nach Italien, theils nach Wien; Truppen der italienischen Armee dagegen würden nach Böhmen gezogen. Die Staatsregierung habe ferner beschlossen, zur Deckung der vermehrten Bedürfnisse Schatzscheine auszugeben u. s. w. Ich melde diese Dinge als Symptom der Stimmung und ohne dasjenige auszuscheiden, was nach vernünftigem Ermessen der Wahrscheinlichkeit ins Gesicht schlägt. Geht es so fort, so werden wir morgen oder übermorgen hier von einer großen Schlacht hören, die an der böhmischen Grenze oder in Sachsen oder in Venetien geschlagen worden sei, und die Wiener werden die Nachricht glauben, obgleich sie aus eigener Anschauung wissen, daß wenigstens durch Wien noch nicht die mindesten Durchmärsche an Truppen stattgefunden haben. Daneben läuft, gerade heute, ein Gerücht, nach welchem jede Gefahr eines Konfliktes verschwunden und eine vollständige Ausgleichung der Streitfrage vermittelt wäre. Ich brauche wohl nicht beizusetzen, daß letzteres Gerücht nicht den Anspruch erhebt, von offiziellen Kreisen auszugehen.

— Die „Presse" berichtet unterm 18. März aus Wien: „Die Börse ist doch recht herzlos! Man verbreitete heute das Gerücht, daß Graf Bismarck sich entleibt habe; und, statt erschüttert zusammenzusinken, faßten unsere Börsenleute neuen Muth und ließen die Kourse steigen in der freudigen Hoffnung, daß nunmehr alle Kriegsgefahr beseitigt sei. Kaum war jedoch die Nachricht von dem Tode des großen Mannes eskomptirt, als auch schon die hinkenden Boten eintrafen. Die Nachricht war nichts als ein unendlich plumpes, nur den erregbaren Börsengemüthern gegenüber mögliches Manöver 2c."

Prag, 20. März. Dem „Dresdener Journal" berichtet man von hier weiter Folgendes: Auf telegraphisches Ansuchen des Bezirksvorstehers von Rakonitz wurde am 17. d. Nachts eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Baron Martini mittels Separatzuges dahin abgesendet. Wie wir erfahren, sollen im Bezirk Ruhestörungen vorgekommen sein. Desgleichen ist auf Ansuchen des Bezirksamtes Beneschau (Taborer Kreises) am 18. d. früh eine Kompagnie des Infanterie-Regiments König von Preußen nach Beneschau abmarschirt. Jedoch hört man nicht von einer Ruhestörung dort; das Militär sollte bloß des bevorstehenden Jahrmarkts wegen dorthin abmarschiren. Der Tumult in Slabetz beschränkte sich darauf, daß am Sonnabend Vormittag ein Pöbeltrupp bei dem Kaufmann Popper daselbst eindrang und ihn bedrohte. Nachdem ihnen Herr Popper Brod und Branntwein gespendet, ließen sie ihn unbehelligt, und auch sonst fiel keine Ruhestörung vor.

Ausland.

Paris, 19. März. Die Regierung scheint die Lage der Dinge in Deutschland für ernstlich genug zu halten, um in ihrem Organe der Tagespresse nochmals zu erklären, daß Frankreich fest entschlossen sei, in seiner bisherigen neutralen Haltung zu bleiben, so lange seine Würde und seine Sicherheit nicht bedroht würden. Das „Journal de l'Empire" spricht sich heute Abend in diesem Sinne aus. Wir haben niemals daran gezweifelt, daß die Gerüchte von feindseligen Intentionen Frankreichs gegen Preußen nichts als österreichische Tendenznachrichten seien; aber es ist gut, daß das Kabinet der Tuilerieen von Zeit zu Zeit seine wirkliche Politik in der Tagespresse verkünden läßt. In Privatschreiben aus Italien lesen wir, daß es dem Könige Victor Emanuel möglich sein würde, Oesterreich nicht anzugreifen, wenn es zu einem Kriege in Deutschland käme. Wie es heißt, will England den Versuch machen, die Herzogthümerfrage in die Berathungen der Konferenz hineinzuziehen. Man behauptet, daß es sich von Oesterreich vorschieben lasse. Die „France", die zuweilen von der österreichischen Botschaft benutzt wird, spricht auch die Hoffnung aus, daß in der letzten Stunde die Konferenz einen Bruch zwischen den deutschen Großmächten verhindern werde. Unterdessen läßt man in unseren politischen Kreisen der offenen und entschiedenen Haltung Preußens

volle Gerechtigkeit widerfahren. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß man den Zeitungsnachrichten gegenüber in der letzten Zeit einigermaßen irre geworden war. Die Antwort des Grafen von Bismarck auf die Neunzehner-Adresse und die Königliche Verordnung für Schleswig haben dieser Ungewißheit ein Ende gemacht.

— Der spanische Verschwörer Juan Prim kommt nicht hierher, sondern begiebt sich — wie man in der „Spanischen Ambassade" wissen will — mit seinem Freunde Mazzini nach Italien, wo der Letztere als neuerwählter Deputirter natürlich nichts Eiligeres zu thun haben würde, als dem Könige Viktor Emanuel den Eid der Treue zu leisten.

London, 19. März. Die jamaikanische Untersuchung hat bisher nur das Ergebniß gehabt, den Eindruck zu bestärken, den die erste umfangreiche amtliche Depesche des Gouverneurs Eyre hervorbringen mußte. Es hat aber viele Monate gedauert, ehe gewisse, in die Augen springende Thatsachen allgemein anerkannt wurden. Die „Times" schwieg damals. Heute hält sie mit ihrem Urtheil nicht länger zurück. Sie schreibt sehr verständig:

„Es giebt keinen Grund mehr zu zweifeln, daß bei der Unterdrückung des jamaikanischen Aufstandes Grausamkeiten begangen worden sind, an die man unmöglich ohne Schaudern denken kann. Es sind Dinge geschehen, die mit Gemeinplätzen über die schrecklichen Nothwendigkeiten des Krieges nicht abzuthun sind. Im Ganzen müssen wir aus den bisher enthüllten Thatsachen den Schluß ziehen — den natürlich das später zu veröffentlichende Resultat der Untersuchung berichtigen mag — daß wahrscheinlich mehreren britischen Offizieren und einer großen Anzahl britischer Soldaten oder Matrosen ein weder seiner Natur oder seinem Grade nach zu entschuldigender oder zu beschönigender Mißbrauch der Amtsgewalt nachgewiesen werden wird. Unsere Leser werden uns bezeugen, daß wir vor diesem Schluß lange zurückbebten; ihn übereilt zu ziehen, wäre fast ebenso unehrenhaft gewesen, wie den Thatsachen, die sich uns jetzt aufdrängen, die Augen zu verschließen. Es ist recht, anzuerkennen, daß in einer großen politischen Krisis vor allen Dingen die Pflicht gebietet, für die öffentliche Sicherheit zu sorgen. Die Ordnung geht über Freiheit, die Rechte der Gesellschaft gehen über die des Individuums. Hätten die vor dem Gerichtshof in Morant Bay aufmarschirten Freiwilligen durch eine zur Nothwehr abgefeuerte Salve einige hundert, anstatt blos einige wenige Personen getödtet, oder wäre eine beliebige Anzahl auf der That ertappter Rebellen an den nächsten Bäumen aufgeknüpft worden, so hätten wir es mit der Gesetzlichkeit eines solchen Aktes nicht zu genau genommen. Wir wollen sogar noch weiter gehen und behaupten, daß eine Regierung oder eine andere regelrechte Obrigkeit starke Voraussetzungen zu ihren Gunsten verlangen darf, wenn sie einen Aufstand, der mit einem Blutbade begann, zu dämpfen hat. Aber die günstige Annahme muß vor dem Beweise zurückweichen, und trotz mancher Uebertreibungen und Erfindungen können wir nicht umhin, es als erwiesen anzuerkennen, daß auf Jamaika eine Schreckensregierung herrschte, nachdem sie aufgehört hatte, nöthig zu sein. In jeder solchen Krisis kommt ein Zeitpunkt, wo die Kriegsfurie, wenn man sie auch mit Recht losgelassen hat, mit strenger Stimme zurückgerufen und das „Gesetz der Noth" außer Kraft gesetzt werden muß. Es scheint der Hauptfehler, den Gouverneur Eyre beging, gewesen zu sein, daß er dies nicht erkannte und, überwältigt von der Last seiner persönlichen Mühen, sich gar nicht fragte, wie das Kriegsgericht gehandhabt wurde und wirkte. Die grausamsten Ungerechtigkeiten fallen oft dadurch vor, daß die Verantwortlichkeit getheilt wird zwischen den Befehlenden und Ausführenden; daß Jene sich nicht darum kümmern, wie diese arbeiten, und daß diese an die Arbeit gehen, ohne ihr Gewissen zu fragen. Es wird im vorliegenden Falle Sache der Kommission sein, den Tadel zwischen diesen beiden Klassen zu vertheilen, und Wenige werden sie um ihre Aufgabe beneiden."

— Der „Star" spricht sich sehr bitter darüber aus, daß gewisse Spezial-Korrespondenten aus Jamaika das Frauenpeitschen, und zwar mit drahtgeflochtenen Werkzeugen, in leichtfertigster Weise zu beschönigen suchen.

— Der „Northumberland", ein neues Panzerschiff, sollte vorgestern in Millwall vom Stapel gelassen werden. Es mißlang aber. Das Schiff gerieth, nachdem es sich etwa 80—100 Fuß hinunter bewegt hatte, ins Stocken, und alle Bemühungen, es von der Stelle zu bringen, erwiesen sich bis jetzt vergeblich.

— St. Patrick, der Schutzheilige Irlands, ist kein Fenier, wie denn die katholische Geistlichkeit überhaupt dem Feniertbum abhold ist. Der vorgestrige St. Patrickstag ist wider Erwarten in ganz England und Irland in größter Ruhe verlaufen. In den katholischen Kirchen Londons wurde Gottesdienst gehalten, im Dubliner viceköniglichen Schlosse fanden ceremonielle Festlichkeiten Statt, und überall, in London, Liverpool, Leeds, Dublin, Cork und Belfast, wird Paddy dem Whisky zugesprochen haben. Trotzdem hört man von keinem Krawall, geschweige Aufstand.

Kopenhagen, 16. März. Nach dreitägiger Debatte kam die zweite Behandlung des Marinebudgets gestern endlich zu Ende.

Nachdem der Marineminister noch erklärt hatte, daß man für 1,200,000 Thlr. ein gutes Thurmschiff kaufen könne, welches ebenso viel nützen könnte, als die Panzerfregatte „Danmark", welche gewisse kostbare Eigenschaften habe, die für unsre Verhältnisse nicht paßten, da es ursprünglich für das atlantische Meer gebaut sei, wurde zur Abstimmung geschritten. Kleins Vorschlag, die ganze für „Danmark" zu erzielende Kaufsumme für andre Panzerschiffe zu verwenden, wurde mittelst Namensaufrufs durch 47 gegen 40 Stimmen abgelehnt, dagegen der Ausschußvorschlag: 1 Million (statt 1,200,000) Thlr. für ein neues Panzerschiff zu verwenden, mit 47 gegen 29 Stimmen angenommen, Jespersens und Genossen Vorschlag, der Regierung die Ermächtigung, ein neues Panzerschiff anzuschaffen, zu verweigern, wurde mit 66 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Der Uebergang des Gesetzes zur dritten Behandlung endlich mit 68 gegen 2 Stimmen genehmigt.

Pommern.

Stettin, 22. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs prangen heut viele Gebäude der Stadt im Flaggenschmucke. Morgens 6 Uhr wurde von sämmtlichen Musikchören und Spielleuten der hiesigen Garnison eine große Reveille ausgeführt. Der Zug bewegte sich von der neuen Hauptwache durch die Lindenstraße hin und zurück, über den Parade- und Königsplatz und dann durch die Hauptstraßen der Stadt wieder nach der neuen Hauptwache zurück. Vormittags war Kirchenparade; um 12 Uhr bei Austheilung der Parole wurden von den Wällen 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Abends werden die Soldaten, welche während des ganzen Tages, ebenso wie die Polizei-Beamten und Postillone im Paradeanzuge, resp. mit ihren Federbüschen geschmückt sind, in ihren Kasernen und einigen Tanzsälen vergnügt sein, wozu jeder Soldat 5 Sgr. erhält. Seitens der Civilbehörden ist ein Festessen im Kasino-Lokal veranstaltet.

— Die hier bestehende Werkstätte der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft wird im nächsten Monate hier eingehn und mit der bis jetzt in Stargard bestehenden vereinigt werden.

— Die Bauten an der von der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft herzustellenden Strecke der Preußisch-Mecklenburgischen Verbindungsbahn (Pasewalk-Neubrandenburg) sind dem Vernehmen nach gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß die Vollendung im Laufe dieses Sommers wahrscheinlich erscheint. Auch die Zweigbahn Neustadt-Wriezen wird wahrscheinlich noch in diesem Herbst dem Verkehr übergeben werden.

— In dem fünften Konzert des Herrn Kapellmeisters Koßmaly, welches nächsten Dienstag, den 27. d. Mts. stattfindet, wird u. A. auch eine junge Pianistin, Fräulein Breidenstein aus Erfurt mitwirken. Frl. Marie Breidenstein, Schwester des hiesigen Musik-Direktors J. Breidenstein und Nichte des Professors der Musik in Bonn, C. Breidenstein, hat bereits in Weimar, Leipzig, Deßau im Laufe der vorjährigen Saison, ferner bei den größern Rheinischen Musikfesten mit großem Erfolge konzertirt.

— Sonnabend den 24. d. beginnt die Königl. preuß. Hofschauspielerin Frau Johanna Jachmann-Wagner ein kurzes Gastspiel auf hiesiger Bühne mit der Rolle der Generalin Mannsfeld in dem Schauspiel „Mutter und Sohn" von Charl. Birchpfeifer. Das diesmalige Gastspiel der beliebten Künstlerin bietet insoferne ein ganz besonderes Interesse, als hiermit dem Stettiner Publikum zum ersten Male Gelegenheit wird, die gefeierte Sängerin nun auch in ihren Kunstleistungen als Schauspielerin kennen zu lernen.

— (Polytechnische Gesellschaft vom 16. März.) In Abwesenheit der beiden Vorsitzenden eröffnete Herr Dr. Kremer die Sitzung. Es wurden zunächst die in früheren Sitzungen nicht erledigten Fragen beantwortet. Herr Dr. Meyer hatte die Beantwortung mehrerer medizinischer Fragen übernommen: 1) Worin besteht das Stottern und wie ist es zu heilen? Redner erörtert zunächst die physiologischen Gesetze der Ton- und Wortbildung. — Das Organ der Tonbildung ist der Kehlkopf mit den Stimmbändern, dessen anatomischer Bau kurz beschrieben wird, wobei die Lungen als Luftlade, Mund- und Nasenhöhle als doppeltes Ansatzrohr wie bei einem Blaseinstrument dienen. Beim Einathmen weichen die Stimmbänder einige Linien auseinander, schließen sich aber beim Ausathmen vollständig.

Werden während des Ausathmens die vier Stimmbänder in eine schwingende Bewegung versetzt, so bilden sich in der Luft Schallwellen und es entsteht ein Ton, der durch den äußeren Gehörgang bis zum Labyrinth unseres Ohres dringt; nimmt dieser Ton einen bestimmten Rhythmus an, so entsteht der Gesang, der außer dem Menschen nur noch den Singvögeln eigen ist. Höhe oder Tiefe, Stärke oder Schwäche des Tones hängen von der Konstruktion der Stimmbänder und von der Menge der in den Lungen enthaltenen Luft ab, eine tiefere Tonlage erfordert daher eine stärkere Beschaffenheit der Stimmbänder und eine größere Luftmenge in den Lungen. — Da der Gesang also nur während des Ausathmens erfolgt, so hat der Sänger dabei stets auf die wichtigen Momente des Einathmens zu achten. Bei starkem Hervorpressen der Luft aus den Lungen und starker Spannung der Stimmbänder entsteht das Schreien.

Zur Hervorbringung der Vokale genügt die bloße Thätigkeit der Stimmbänder; sollen aber Konsonanten und gar Worte hervorgebracht werden, so müssen der Gaumen, die Zunge, die Zähne und Lippen, in einigen Fällen auch die Nasenhöhle, mitwirken. — Ein Fehlen eines dieser Organe, z. B. zu breites Zungenbändchen, durchlöcherter Gaumen, Fehlen der Zähne, Verengerung der Nasenhöhle durch Polypen oder Erweiterung durch Fehlen der Nasenscheidewand, werden stets auch eine mangelhafte, undeutliche Sprache veranlassen. — Obwohl nach der jetzigen Lautirmethode die Konsonanten ohne jeden Beiklang ausgesprochen werden sollen, so ist dies doch nicht ganz möglich, indem bei jedem Konsonanten immer ein Vokal mehr oder weniger mitklingt.

Soll nun durch Verbindung einzelner Laute ein Wort ausgesprochen werden, so müssen sämmtliche Sprachwerkzeuge harmonisch zusammenwirken, gleich wie ein Akkord durch gleichzeitiges Anschlagen verschiedener Klaviertasten hervorgebracht wird.

(Schluß folgt.)

Stargard, 22. März. Auf die Seitens der Stadtverordneten-Versammlung über den Oberpräsidialbeschluß wegen der Remuneration von 30 Thlr. an den kommissarischen Stadtrath Hrn. Wischer an den Minister des Innern gerichtete Beschwerde ist ein abschlägiger Bescheid eingegangen, da die vierwöchentliche Präklusivfrist nicht innegehalten worden ist. Auf Antrag des Herrn Dr. Lesser will die Versammlung noch beim Staatsministerium vorstellig werden, da dieselbe der Ansicht ist, daß sie die Remuneration zu bestimmen habe.

Pollnow, 20. März. Gestern Abend wurde hier der Gerbergeselle Schüßler aus Pillkallen ermordet. Ein Schuhmacher-Lehrling, der auf den Sch. eifersüchtig war, hatte sich mit einem übel berüchtigten Menschen, Waller, verabredet, den Sch. beim Nachhausegehen durchzuprügeln. Waller begnügte sich hiermit jedoch nicht, sondern griff zum Messer und brachte dem Schüßler, dem einzigen Sohne eines wohlhabenden Gerbereibesitzers in Pillkallen, zwei tödtliche Stiche am Kopf und Halse bei, denen Sch. noch gestern Abend erlag. Die Mörder sind bereits eingezogen.

Bublitz, 20. März. Zum hiesigen Bürgermeister wurde gestern der Aktuarius Bartholdi aus Rummelsburg mit 13 gegen 5 Stimmen gewählt. Die 5 Stimmen erhielt der Polizei-Sekretär Kuschke in Schlawe.

Vermischtes.

Potsdam. Bei der vorgestern hierselbst stattgefundenen Schwurgerichtssitzung kam eine Anklage gegen den Häuslersohn Berger zur Verhandlung. Derselbe wird beschuldigt, beim Wilddieben in der gräflich Solms-Baruther Forst den gräflichen Förster Buschmann, als dieser ihn auf der That ertappte, erschossen und dadurch einen Mord verübt zu haben. Der Angeklagte bestreitet, den Buschmann vorsätzlich und mit Ueberlegung erschossen, er behauptet vielmehr, sich lediglich im Zustande der Nothwehr befunden zu haben. Die Beweisaufnahme bestätigte indeß seine Behauptungen keineswegs, weshalb die Geschworenen das Schuldig gegen ihn aussprachen. Er ist zum Tode verurtheilt worden.

Bromberg, 17. März. Der Kaufmann Pekanoff aus Petersburg, der heute früh mit dem Courierzuge von Berlin hier eintraf, wurde todt im Wagen gefunden. Man vermuthet, daß er vom Schlage getroffen sei.

Neueste Nachrichten.

Oderberg, 21. März. Oesterreichische Beurlaubte werden seit einigen Tagen in Abtheilungen von 200 Mann von Wien aus auf der Nordbahn nach Krakau befördert, um die dortige Garnison auf den Kriegsfuß zu bringen.

Dresden, 21. März. Das heutige „Dresdener Journal" versichert auf das Bestimmteste, daß die sächsische Regierung weder eine Mobilisirung, noch auch eine Einziehung der Reserven angeordnet habe.

Wien, 21. März. (Pr.-Dep. d. B. B.-Z.) Das „Fremdenblatt" meldet, daß in den nächsten Tagen bedeutende Verstärkungen für die in Holstein stehenden österreichischen Truppen abgehen und über Hannover befördert werden würden.

Wien, 21. März, Abends. Die „Wiener Abendpost" bemerkt zu dem Artikel der „Kreuzzeitung" vom 19. d., betreffend die österreichischen Rüstungen: „Es ist nicht die entfernteste Provokation von Oesterreich ausgegangen, nicht eine militärische Vorkehrung getroffen, welche auf die Eventualität eines Offensiv-Krieges deuten würde. Nicht einmal die zahlreichen Nachrichten über die Einleitung militärischer Maßnahmen Seitens Preußens, welche in den offiziösen preußischen Blättern verbreitet waren, haben hier aktive Entschließungen der Regierung hervorgerufen. Die österreichische Armee befindet sich im tiefen Friedensstande. Schon der Charakter der schleswig-holsteinischen Politik Oesterreichs muß jeden Gedanken an ein agressives Vorgehen Seitens Oesterreichs geradezu als absurd erscheinen lassen. Oesterreich will Nichts erreichen, es hat sich nicht entfernt Ziele vorgesteckt, die es nöthigen würden, von seiner Kriegsmacht Gebrauch zu machen. Oesterreich kann höchstens in die Lage gerathen, Gewalt abzuwehren, aber sicher nicht in die Lage, Gewalt anwenden zu müssen. Wenn daher Preußen keine anderen Gefahren drohen, als die, daß ein offensives Vorgehen österreichischerseits erfolgen könnte, so kann man es zu seiner politischen Situation aufrichtig beglückwünschen. Wir nehmen auch durchaus keinen Anstand, zuzugeben, daß die gegenwärtige Aktion zur Ordnung unserer inneren Verhältnisse, sowie die Finanzlage, in welcher wir uns befinden — von allen anderen abgesehen — Offensiv-Gedanken ausschließen und daß sie in der That auch jede Schein-Demonstration verbieten. Ein um so erfolgloseres Beginnen ist es, Oesterreich als provocirenden Theil hinzustellen, und aus dessen Haltung Vorwände zu Gegenrüstungen herzuleiten. Wir dürfen uns mit voller Ruhe auf die Meinung Europa's berufen. Diese wird — sollte es zu jener bedauernswerthen Eventualität kommen, die Oesterreich durch Nichts hervorgerufen, durch Nichts verschuldet hat, in dem Urtheile einstimmig sein, von welcher Seite der Angriff erfolgt und wem die Vertheidigerrolle zugefallen ist. Es wird der Verdächtigung der „Kreuzzeitung" nicht gelingen, die öffentliche Meinung irre zu leiten oder schwankend zu machen.

London, 21. März. Die Depesche, in welcher die österreichische Regierung die Verantwortlichkeit für den Fall eines Krieges mit Preußen ablehnt, hat Graf Apponyi im auswärtigen Amte vorgelesen.

London, 21. März, Nachmittags. „Reuter's Office" meldet: Newyork, 10. März. Der Senat hat das Verfassungs-Amendement verworfen, wonach die Neger in den Staaten, in welchen sie das Stimmrecht nicht besitzen, bei Feststellung der Bevölkerungszahl behufs Wahl der Volksvertreter, ausgeschlossen bleiben sollten. Mehrere Amendements zu Gunsten der Verleihung des Stimmrechtes an die Neger wurden gleichfalls verworfen. Die fenische Bewegung dauert in hohem Grade fort; es wurden Vorbereitungen zu einer Invasion Kanada's getroffen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. März. Witterung: trübe, Nachts leichter Frost. Temperatur + 4° R. Wind: O.

An der Börse.

Weizen höher bezahlt, loco pr. 85pfd. gelber 60–65 Rt. bez., mit Auswuchs 45—57 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 63½, 64, 64¼ Rt. bez., Mai-Juni 65½, ¾, 66 Rt. bez., Juni-Juli 66¾, 67 Rt. bez. u. Gd., Juli-August 67¾, 68 Rt. bez.

Roggen fest und höher, pr. 2000 Pfd. loco 44—46½ Rt. bez., 1 abgelaufene Anmeldung 44 Rt. bez., Frühjahr 44½ Rt. bez. u. Gd., 44¾ Br., Mai-Juni 46 Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli u. Juli-August 47, 47¼, ½ Rt. bez. u. Br., September-Oktober 46, 46¼ Rt. bez.

Gerste loco schles. 70pfd. 38—41 Rt. bez., 1 Ladung posener 37⅝ Rt. bez., kleine Oderbruch 37½ Rt. bez., geringe große 40 Rt. bez., gute do. 42—43½ Rt. bez., 70pfd. schles. Frühjahr 40½ Rt. bez.

Hafer loco per 50pfd. 27½–28½ Rt. bez., Frühjahr 49—50pfd. 28¾, ⅞, 29 Rt. bez. u. Br.

Erbsen, loco 47½, 48½ Rt. bez., Frühjahr-Futter 48½ Rt. Gd.

Rüböl stille, loco 15½ Rt. Br., März 15¼ Rt. Br. u. Gd., April-Mai 14¾ Rt. Br. u. Gd., Septbr.-Oktober 12 5/12 Br., 12⅓ Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 14 5/12, 14 11/24 Rt. bez., mit Faß 14 7/24 Rt. bez., Frühjahr 14⅜, 5/12 Rt. bez., Mai-Juni 14¾ Rt. Gd., Juni-Juli 15 1/12 Rt. bez. u. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 100 Wspl. Roggen, 100 Wspl. 30,000 Qrt. Spiritus.

Amsterdam, 21. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen loco still, auf Termine 3 Fl. höher. Rapps pr. Mai 93½, pr. Oktober 70. Rüböl pr. Mai 52⅛.

London, 21. März. (Schlußbericht.) Getreidemarkt ruhig, Preise unverändert. — Wetter regnerisch.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.